

## **Zusammenfassung:**

Das Altern der Gesellschaft führt nicht notwendigerweise zu einer Abnahme der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit einer Gesellschaft und gefährdet auch nicht die intergenerationelle Solidarität. Vielmehr können wir beobachten (in Japan schon länger als in Deutschland), dass der demografische Wandel zu einem deutlich erhöhten wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Interesse an einem möglichen Beitrag der älteren Generationen zur Entwicklung und zum Zusammenhalt einer Gesellschaft leistet. Dies zeigt zum Beispiel die öffentliche Rezeption der Potenziale des Alters in der Arbeitswelt wie auch in der Zivilgesellschaft. Dabei ist von entscheidender Bedeutung, inwieweit in einer Gesellschaft die entsprechenden Strukturen für vermehrtes Engagement älterer Menschen geschaffen werden – vor allem in der Arbeitswelt sind derartige Strukturen notwendig.

Die psychologische Betrachtung des Alters konzentriert sich auf drei Prozesse, die durchaus als Potenziale des Alters verstanden werden können: (a) die Introversion mit Introspektion, das heißt eine zunehmend differenziertere Wahrnehmung von Prozessen des Selbst und ein tieferes Verständnis des Selbst; (b) Offenheit, das heißt Empfänglichkeit für neue Eindrücke, Erfahrungen und Einsichten; (c) Generativität, das heißt die Bereitschaft, sich für andere Menschen zu engagieren, einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten, in den nachfolgenden Generationen symbolisch fortzuleben.

Die *Potenzialperspektive* ist zu ergänzen durch eine *Vulnerabilitätsperspektive*, die vor allem körperliche und kognitive Prozesse betrifft. Vor allem im hohen Alter, das heißt ab Mitte des neunten Lebensjahrzehnts, ist eine Zunahme in der Vulnerabilität des Organismus erkennbar; hier spielen Fragen der Therapie und Rehabilitation eine wichtige Rolle. Neben Multimorbidität und chronischen Krankheitsverläufen ist die abnehmende Kontrolle über körperliche und kognitive Funktionen ein bedeutsames Vulnerabilitätsmerkmal des hohen Alters. Hinzu kommen die erheblichen kurzfristigen Veränderungen im erlebten Gesundheitszustand (intraindividuelle Variabilität). Aufgrund einer zunehmenden Anzahl von Schädigungen auf der DNA sind deren Kontrollfunktionen mehr und mehr begrenzt, woraus ein verringerter Schutz vor internen und externen Stressoren resultiert. Damit ist das Risiko von Gebrechlichkeit (Frailty) wie auch von Verlust an Muskelmasse und Muskelkraft (Sarkopenie) erhöht.

Die zunehmende Vulnerabilität des hohen Alters lässt sich auch als ein körperlicher *modus deficiens* deuten, der eine erkennbar erhöhte Aktivität der institutionellen und räumlichen Umwelt erfordert, um Einschränkungen kompensieren zu können. Eine hochentwickelte medizinisch-pflegerische und rehabilitative Versorgungsstruktur wie auch eine barrierefreie, mit technischen Assistenzsystemen ausgestattete Umwelt sind bedeutende Umweltmerkmale mit Blick auf die Kompensation eingetretener Einschränkungen.

Hinzu kommen *gesellschaftliche Bilder des Alters und der Menschenwürde im Alter*, die Einfluss darauf ausüben, wie sich Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen auseinandersetzen und welche Qualität medizinisch-pflegerischer sowie rehabilitativer Versorgung alten Menschen angeboten wird. Hinzu kommt der große Einfluss dieser Alters- und Menschenbilder auf die Potenzialverwirklichung – so zum Beispiel in den Beziehungen zu nachfolgenden Generationen. Hier ist auch der Vergleich zwischen Bildern des Alters *in verschiedenen Gesellschaften und Kulturen* sinnvoll. Dieser ist sowohl auf kollektiver als auch auf personaler Ebene notwendig: wie wird in einer Gesellschaft oder in einer Kultur das Thema „Altern und Alter“ betrachtet, wie auf der Ebene des Individuums und seiner sozialen Netzwerke?

Der Vortrag geht auf die biologischen, physischen und kognitiven Vulnerabilitäten im Alter ein und diskutiert Möglichkeiten der Prävention, Kompensation und Rehabilitation. Besonderes Gewicht misst er den seelisch-geistigen Stärken des Alters bei, die für eine Gesellschaft und Kultur fruchtbar

gemacht werden können und sollen. In diesem Kontext werden auch die gesellschaftlichen und kulturellen Alters- und Menschenbilder erörtert, wie sich diese in Japan und Deutschland beobachten lassen.

Der Referent war einer der 12 verantwortlichen Autorinnen und Autoren des im Namen des früheren Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Kofi Annan, verfassten Weltaltenplans, der im Jahre 2002 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Er ist seit 2003 Vorsitzender der Expertenkommission zur Erstellung der Altenberichte der Bundesregierung und des Deutschen Bundestages. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Ethikrates.